

Leonie Awad

LIVINDREAM

DIE SURFAUSWANDERER!

Die ersten Tage nach einem Surftrip sind immer die schwersten. Man vermisst die täglichen Surfsessions, das Meer, den Sand auf dem Bettlaken, den tropischen Geruch des gewachsenen Boards, die neuen Bekanntschaften und die andere Kultur. Und spätestens im Flieger zurück hat sich sicher schon jede einmal gefragt, wie man es schaffen kann für längere Zeit, oder sogar für immer, am Meer zu leben. Schließlich trifft man auf Reisen so viele Leute, die mehrer Monate oder Jahre im Wellenparadies verbringen. Wie machen die das? Wir haben einige Mädels, die diesen Traum leben interviewt – manche von ihnen haben die Heimat für immer hinter sich gelassen, andere nur für längere Zeit.

Unsere österreichische Ärztin des Vertrauens, Dr. Lisa Veith, treibt sich oft am Meer rum, hier gerade in Macaronis, Indo, ihrer Lieblingswelle.

📷 Mirko Schadegg



ICH

laufe durch Münchens graue Straßen, Blätter wehen mir ins Gesicht, es stürmt und regnet – ein typischer Märztag. In der U-Bahn herrscht unglaubliches Gedrängel, dicht an dicht stehen die Menschen und in ihren Gesichtern spiegelt sich die morgendliche Gleichgültigkeit wieder. Bei dem Versuch mich mit meiner Hand an der Halte-Stange festzuhalten, schlägt meiner U-Bahn Nachbarin meine Kapuze ins Gesicht, sie pöbelt mich an, warum ich denn nicht besser aufpassen könne... Ich stammele eine nicht ernst gemeinte Entschuldigung und schließe meine Augen. Es dauert nicht lange und meine Umgebung ist ausgeblendet, ich denke ans Meer, an Strand und Abgeschiedenheit. Ich denke an einen Ort, an dem man mit Meeresrauschen einschläft und an dem man so schnell wie möglich morgens aus dem Bett möchte, um die ersten Sonnenstrahlen zu genießen und die Wellen zu checken. Ich denke an Lizards und Delphine, an Ruhe, Einsamkeit, tropische Nächte und

Tänze. Ich denke an ein Leben in Wellennähe. Ich träume von einem anderen Leben, in der Nähe des Ozeans, in der Nähe von Wellen und gleichgesinnten Menschen, fernab vom Trubel einer deutschen Großstadt.

Ich öffne abrupt die Augen, weil sich eine Frau an mir vorbeidrängt und mir dabei ihren Schirm in den Unterleib rammt. Ich steige aus der U-Bahn und merke, dass ich meine Haltestelle verpasst habe. Die Realität hat mich eingeholt, das Geräusch des Wellenrauschens verblasst und wird langsam durch das Prasseln von Regen und kleinen Hagelkörnern auf den Asphalt abgelöst.

Ich träumte den Traum, den fast jeder Surfer ab und zu träumt oder zeitweise auch schon umgesetzt hat. Ich träume vom Auswandern in ein Land mit Küste, in ein Land der Wellen. Dem engen Deutschland entfliehen, seinem starren Arbeitsleben, dem schlechten Wetter und den trüben Gemütern. Das Alles einzutauschen, um den Charme von fremden Kulturen zu spüren, offenen Menschen zu begegnen und vor allem

nach der Arbeit noch mal ins Wasser springen zu können und die eine oder andere Welle zu surfen. Der Traum vom Auswandern, ein Leben am Meer and everyday surf!

Wenn der Traum aber Realität geworden ist, wie kommt man dann damit zurecht, dass die Familie soweit weg ist, dass der Kontakt zu deutschen Freunden immer seltener wird und die Bildung, welche man in Deutschland genossen hat, in dem neuen Land nicht gleichwertig ist? Wie ist es, wenn man plötzlich nicht man selbst sein kann, weil man die neue Sprache nicht so gut spricht wie die eigene Muttersprache. Ist man als Deutsche irgendwie immer Außenseiter?

Wir fragen vier Surferinnen, die Ihren Traum leben: Kat aus Südafrika, Alina aus Australien, Rena aus Portugal und Dori aus Frankreich. Wie haben sie es geschafft ihr Glück in die Hand zu nehmen und am Meer zu leben?





Name: Alina Hadre /

Alter: 34

Surfboards: Ich weiß gar nicht genau wie viele Surfboards ich besitze...

he, he. Aber

hauptsächlich surfe ich

mein 6'0 Shortboard, "flying fish" mit swallow tale. Zusätzlich benutze ich ein Fish-shaped Board für kleinere onshore Wellen oder fette Wellenund bei großem Swells (ab 6 ft) nehme ich mein 6'6 Surfboard, welches ich oft in Indonesien reite.

Lieblingsspot in Australien: "North Narrabeen", Sydney

Lieblingsspot in the world: "North Narrabeen" Sydney, Australien, "G-Land" Indonesien, "Praia Baleal", Portugal

Alina, wo kommst du ursprünglich her und wo genau wohnst du jetzt?

Ich komme aus Bremen und wohne jetzt in Sydney an den Northern Beaches in North Narrabeen Australien.

Wann bist du zum erstenmal gesurft und wo genau war das?

Angefangen hat alles in Moliets, Südfrankreich, als ein paar meiner Freunde sich Bodyboards für damals 50 DM gekauft haben und ich soviel Spaß daran gefunden habe, dass ich mir selbst ein Bodyboard gekauft habe. Die folgende Sommersaison bin ich dann Bodyboard gefahren. 1997 hat mich ein Franzose dann zum surfen mitgenommen, er erklärte mir, dass Bodyboarden total uncool sei...ha ha . Und nach dem ich zum ersten Mal eine Welle mit dem Surfboard ritt, bin ich nie wieder zurück aufs Bodyboard gegangen.

Wie hat es dich nach Oz verschlagen?

Im Jahre 1999 bin ich das erste Mal nach Bali geflogen und habe dort meinen australischen Freund kennengelernt. Daraufhin habe ich 2000 ein Auslandsjahr an einer australischen Uni organisiert.... und bin geblieben.

Was war das schwierigste für dich am neuen Leben?

Am meisten habe meine Freunde und Familie vermisst. Am Anfang war es auch die Sprache.... es dauerte eine Weile bis ich die Australier richtig verstanden habe....he he.

Was war für dich ausschlaggebend auszuwandern?

Leonie, wenn Du jetzt hier sein könntest, dann würdest Du mir die Frage nicht stellen. I live in Paradise! Every day is a holiday for me: ich wohne

direkt an einem der besten Surfspots in der Welt.... in einer der schönsten Umgebungen der Welt. Die Natur ist so unglaublich schön hier, die Leute sind

super freundlich, das Klima ist mild... unzählige Ausgehmöglichkeitenmehr geht nicht!!

Was vermisst du an deiner alten Heimat am meisten?

Natürlich meine Familie und Freunde, leider sind diese nicht zu ersetzen. Manchmal wäre es schön alte Traditionen hier zu haben....aber dafür gibt hier andere neue Traditionen....

Wie ist es für dich anfangs in Australien gelaufen und wie läuft es jetzt, von was lebst du?

Ich hatte viele unterschiedliche Visas bevor ich mein Permanent Visum bekommen habe. Das Leben fühlt sich natürlich ganz anders an, wenn man ein lebenslanges Visum hat und weiß man kann nicht mehr ausgewiesen werden. Endlich hat man die Möglichkeit überall Arbeit zu finden, und man hat die Sicherheit endgültig hierbleiben zu dürfen. Ich habe viele Jobs gehabt. Anfangs arbeitete ich als Barista (Berufsbezeichnung für jemanden der für die professionelle Zubereitung des Kaffees verantwortlich ist) in Coffeshops. Nebenbei habe ich als Surflehrerin für mehrere Surfschulen gearbeitet und nun arbeite ich seit vier Jahren in einem Hotel. Im letzten Jahr absolvierte ich eine Ausbildung als "Massage Therapeutin" und arbeite nun auch nebenbei in diesem Beruf. Ich habe mein Leben so aufgebaut, dass ich jeden Winter für drei Monate reise.... so mit arbeite ich immer noch ab und zu in Portugal als Surflehrerin und mache oft lange Trips nach Indo.

Was ist für dich das besondere an der neuen Heimat, auf was möchtest du nicht mehr verzichten?

Direkt am Ozean zu leben, darauf könnte ich nie mehr verzichten. Den Sonnen und Mondaufgang tagtäglich zu sehen und den Horizont immer vor Augen zu haben.

Was ist typisch Australisch?

„How are you going mate? Ha ha und natürlich die allgegenwärtigen BBQs, das Leben spielt sich draußen ab!! Typisch australisch ist der spezielle Humor der „Ozzies“, sie haben einen sehr eigenen und besonders lustigen und sarkastischen Humor.... und lachen





viel... vor allem über sich selbst. Es braucht seine Zeit, bis "Einwanderer" diese spezielle Art von Humor verstehen. "Take the piss out of someone".....so nennt man das! Ozgies sind unglaublich engagiert, freundlich und großzügig.... man wird ständig eingeladen und viele arbeiten hier ehrenamtlich. Leider gibt es auch hier viele nervige unsinnige Gesetze.... Es kommt auch daher, das viele Australier außer Kontrolle geraten, wenn sie zuviel trinken. Es gibt eine Menge „fights“ im Nachtleben, dass ist sehr schade.....

Wie sieht es in der Australischen Surfszene aus, sind viele Mädels auf dem Wasser in Australien?

Natürlich kommt es darauf an wo man in Australien surft. Je wärmer das Wasser, desto mehr Girls im Wasser ha ha. In Queensland an der Gold Coast zum Beispiel sind viel mehr Mädels im Wasser als hier wo ich wohne. Hier in Sydney gibt es auch

Surfergirls, aber nicht so viele... ich würde sagen es sind immer noch mindestens 85% Männer im Wasser.... Irgendwelche Hai-Stories? Ich erinnere mich an meine Ozzie Zeit 2002, als ich die Haisirene am "Bondi Beach" zum ersten Mal hörte, rannte ich aus dem Meer wie eine Wahnsinnige – die Ozgies waren ziemlich ruhig und gelassen dabei. Langsam passte man sich auch an und wurde etwas lockerer...

Ha ha ja, ab und zu werden auch hier Haie gesichtet... " they are around" gerade im Sommer kommen sie näher zum Strand. Dort wo ich surfe, paddeln wir immer in der sogenannten "Shark alley" raus, dort mündet der See in den Ozean und die Haie suchen dort ihr Futter... aber wir hatten noch nie ein Angriff hier in Narrabeen. Vor drei Jahren gab es in Sydney drei Haiattacken innerhalb von einem Monat... da hatten schon einige Surfer Angst, aber sobald der nächste große

Swell da war, waren alle wieder im Wasser!

Wie oft kommst du selbst noch zum surfen?

Fast jeden Tag, mindestens fünf mal die Woche. Its an addiction! Normalerweise gehe ich immer nach der Arbeit surfen. Wenn die Surfbedingungen aber schlecht sind, kann es schon mal passieren, dass ich eine Woche nicht im Wasser bin. Surfen macht mich glücklich und ausgeglichen, es ist das Beste, was ich jemals gemacht habe!

Welche Tipps hast du für andere Surfer / Mädels, die ans Auswandern denken?

Tipps? Derjenige, der die Liebe zum Ozean in sich trägt, den wird es automatisch woanders hinziehen... unwichtig wohin genau, ich glaub an Schicksal! Trotzdem muss man natürlich auch selbst etwas dafür tun, damit es klappt. Ich habe damals meine Surflehrausbildung gemacht

und damit die Möglichkeit gehabt in unterschiedlichen Ländern zu arbeiten. Fasst wäre ich nach Portugal ausgewandert, aber das Schicksal hatte etwas anderes mit mir vor..... Auswandern ist natürlich etwas, was nicht von heute auf morgen geht ich war für eine lange Zeit ständig am Reisen in verschiedenen Ländern und immer länger aus Deutschland fort bis ich irgendwann nur noch zu Besuch kam und dann letztendlich bin ich vier Jahre lang nicht mehr zurückgekommen. Das war wirklich eine sehr lange Zeit und ich hoffe, dass es nie mehr so lange dauern wird... aber Australien ist nun einmal auf der anderen Seite der Welt und nun mein Zuhause.

Würdest du es wieder tun?

Auf jeden Fall, keine Frage Vielen Dank für das nette Gespräch und ja Alina du hast genug erzählt „I am ready for Paradise“ ...bis bald!





Name: Katarina

(Kat) Kern

Alter: 23

Surfboards:

Mein Quiver besteht aus zwei Shortboards, einem 5'6", einem 5'5"

und meinem 5'2" Dumpster, alle von meinem Shaper Glen Row.

Was sind deine Lieblingsspot in Afrika:

Jeffrey's Bay (als Regular-Footer muss das auch nicht gerechtfertigt werden!) und Eland's Bay (zwar eiskalt, Westcoast-Feel mit viel Neopren am Körper, aber wenigstens kann ich dort meine Backhand verbessern)

Lieblingsspot weltweit: Ich war im Dezember in Mosambik, wahnsinnig beeindruckendes Land, wenn auch noch extrem unterentwickelt. Bikini-Surfsessions und wunderschöne Set-Ups, rechte Pointbreaks und Beachies von bester Qualität. Indonesien fand ich auch gut, insbesondere das im Vergleich zu Bali weniger überlaufene Lombok und Nusa Lembongan.

Katarina, wo kommst du ursprünglich her und wo genau wohnst du jetzt?

Ich bin in Erlangen geboren, größtenteils aber in München aufgewachsen, habe in Bayreuth ein Studium angefangen bis mich das Fernweh hierher nach

Kapstadt gezogen hat.

Seit zwei Jahren wohne ich jetzt schon an der Westcoast, in der Nähe von Milnerton, was ca. 10 km nordwestlich von Kapstadt liegt.

Wann bist

du zum ersten Mal gesurft und wo genau war das?

Das war – ganz klassisch - in Frankreich, in Moliets, mit 17 und meinen Freunden. Die erste Stunde im Wasser war ein epic fail und hat mir überhaupt nicht getaugt, aber schon beim zweiten Versuch hat mich dann der Ehrgeiz und das Surffieber, die „surfing bug“ gepackt.

Wie hat es dich nach Südafrika verschlagen?

Ich war nach dem Abi schon mal für sechs Monate in Kapstadt und habe ein Praktikum für Adidas gemacht... nebenbei war ich natürlich viel im Wasser und habe mich nicht nur ins Surfen verliebt

Was war das schwierigste für dich am neuen Leben?

Die Tatsache, dass ich erstmal auf mich alleine gestellt war. Es gab anfängliche Zweifel auch weil ich mit 21 Jahren drei bis vier Jahre älter war als meine Kommilitonen.

Was war für dich der Ausschlag zum



Milnerton

Beaches

lilwandle zokugubha

Strände



Auswandern?

Fernweh, der Ehrgeiz mein Surfen zu verbessern, der Drang nach regelmäßig zugänglichen Wellen und die Liebe.

Was vermisst du an deiner alten Heimat am meisten? Mama, Papa und die Steffi. Öffentliche Verkehrsmittel. Billige Supermärkte. H&M. Und ab und zu die Berge. Die Nähe zu Europa. Einfach daheim zu sein.

Wie ist es für dich anfangs in Südafrika gelaufen und wie läuft es jetzt, von was lebst du?

Da ich seit meinem Praktikum und vor dem endgültigen Umzug immer wieder nach Südafrika zurückgekommen bin, hatte ich viel Unterstützung von meinen Freunden hier und hab mich sehr schnell eingelebt. Das Studium

hat dann auch gleich angefangen, wodurch mein Freundeskreis noch gewachsen ist. Mittlerweile habe ich das Land, die Menschen und die Mentalität zu lieben gelernt, mir einen guten Durchblick verschafft wie die Menschen hier ticken und wie man als Deutsche mit dem afrikanischen Rhythmus klarkommt: take it easy ☐

Was ist für dich das besondere an der neuen Heimat, auf was möchtest du nicht mehr verzichten?

Surf Sessions mit meinem Freund (Josh Salie, SA und Hurley Team Rider ☐ ripping!), die Unabhängigkeit, die afrikanische Freundlichkeit.

Was ist typisch Südafrikanisch?

„Howzit Bru!“
Aha, hääää?

Wie sieht es in der Afrikanischen Surfszene aus, sind viele Mädels auf dem Wasser in Afrika? Wenn ich auf meiner „Seite“ im Wasser bin, bin ich meistens das einzige Mädels. Die durchschnittliche Wassertemperatur beträgt auf der Atlantik/Westcoast

Seite zwischen 10-15 Grad, wodurch viele Sessions von dem „Ice-Cream Headache“ geprägt sind, dass heißt auf ein dickes Fell und viel Neopren kann man nicht verzichten. Aber auf der Indischen Ozean Seite, vor allem in Muizenberg, sieht man immer Mädels im Wasser.

Irgendwelche Hai Stories?

Haha, ja Südafrika hat da einiges zu bieten. Mir selbst ist glücklicherweise noch kein „Großer Weißer“ im Wasser

begegnet, aber Geschichten hört man immer. Ziemlich cool: an einigen Stränden gibt es „Sharkspotter“, die nach „Johnnys“ im Wasser Ausschau halten und dann die Surfer und Schwimmer entsprechend warnen können.

Wie oft kommst du selbst noch zum Surfen? Wenn immer die Wellen gut sind, da verpasst man in der Uni auch schon mal die ein oder andere Vorlesung. Da das Kap ja eine Halbinsel ist, ist irgendwo auch immer offshore.

Welche Tipps hast du für andere Surfer / Mädels, die ans Auswandern denken? Wenn man es wirklich will, macht man es auch.

Würdest du es wieder tun?
Ohne Zweifel, beste Entscheidung.





Name: Verena Lobenwein

Alter: 31

Surfboards:

Favorit:
6'0/18.25/2.21
squash tail,
6'3 round
pin tail, 6'0
mit etwas
mehr Area

(wird demnächst bestellt). Seit zwei Jahren habe ich meinen Shaper gefunden – ein kleiner Betrieb mit individueller Behandlung und Topmaterial: <http://redeyessurfboards.com>.

Lieblingsspots in Portugal:

Ganz klar direkt vor der Haustür! Rechts- und Pointbreak
Lieblingsspots weltweit:
Südkalifornien

Verena, wo kommst du ursprünglich her und wo genau wohnst du jetzt?

Aufgewachsen bin ich in Innsbruck, in Österreich, habe dann in Wien studiert und bin schließlich 2009 nach Portugal gezogen. Seit einiger Zeit lebe ich nun in einem kleinen Fischerdorf bei Ericeira, 40 km nordöstlich von Lissabon.

Wann bist du zum ersten Mal gesurft und wo genau war das?

Auf dem Brett „gelegen“ oder „gesurft“? Meine erste richtige Welle hatte ich 2005 in Lobitos, Peru.

Wie hat es dich nach Portugal verschlagen?

Portugal hat mir eigentlich schon immer gefallen. Ich war einmal im Urlaub dort zum (Wind)surfen und später dann öfter als Reiseleiterin während des Studiums. Nach meinem Studium in Wien arbeitete ich drei Jahre als Architektin in Tirol. Durch den Überstundenzeitaus-

gleich hatte ich viel Urlaub und auf einer Reise in Nicaragua habe ich meinen Freund Henrique kennengelernt – er ist Portugiese. Wir haben uns dann eine Zeitlang immer

wieder gegenseitig besucht, und da ich immer schon vor hatte ein Praktikum irgendwo in „Meeresnähe“ zu machen, wurde es 2009 schließlich Portugal. Ich erhielt damals ein einjähriges Stipendium und arbeitete währenddessen in einem Architekturbüro in der Nähe von Lissabon. Naja – und dann bin ich einfach geblieben!

Was war das schwierigste für dich am neuen Leben?

Das schwierigste für mich „war“ oder vielmehr „ist“ die feuchte Kälte im Winter. Viele Häuser hier sind schlecht isoliert – die Feuchtigkeit lässt selbst die Kleider im Schrank schimmeln. Aber auch das Gefühl, sich mehr und mehr von zuhause zu entfremden, dabei aber trotzdem auch keine „richtige“ Portugiesin zu sein, Geduld zu haben und tolerant zu sein. Es macht mich auch unglücklich mit anzusehen wie viele von meinen oft gut ausgebildeten Freunden wegen der schwierigen Wirtschaftssituation hier keine Arbeit finden. Viele versuchen ihr Glück im Ausland – vor allem in den ehemaligen Kolonien Brasilien oder Angola.

Was war für dich der ausschlaggebende Grund zum Auswandern?

Erstens gibt es bei mir zuhause (außer am Fluss) keine Wellen, zweitens fühle



ich mich zum Leben in südeuropäischen Ländern hingezogen und – last but not least – natürlich mein Freund, durch den ich hier auch eine zweite Familie und viele Freunde gefunden habe!

Was vermisst du an deiner alten Heimat am meisten?

Hmmm... „Drageekeksi“ – die kennt ihr wahrscheinlich nicht, also kurz um: die Schokolade von zuhause! Und natürlich meine Familie und Freunde und „tirolesisch Reden“ – aber dank Internet geht das aber auch von hier aus recht gut! Öfters in die „alte Heimat“ zu fahren, ist sehr wichtig für mich.

Wie ist es für dich anfangs in Portugal gelaufen und wie läuft es jetzt, wovon lebst du?

Das erste Jahr war super zum Abtasten und alles kennenzulernen, besonders die Sprache. Leider ist ja die wirtschaftliche Lage hier gerade sehr schwierig. Meine Kollegen im Architekturbüro haben 800 Euro auf die Hand verdient, davon kann man in einem Land mit Europreisen kaum leben. Deshalb beschloss ich umzusatteln – der Tourismus ist eine Sparte, die im Wachsen ist und dem Land Geld von außen einbringt, und so bin ich an die Uni zurückgekehrt und studiere Informatik. Ich brauche nicht viel Luxus, aber „zum Überleben“ arbeite ich während des Studiums wieder als Reiseleiterin für eine Schweizer Firma in Portugal/Spanien, aber auch in Mittelamerika. Ich reise auch selbst sehr gerne, am liebsten in Länder, deren Sprachen ich beherrsche, denn der Kontakt zu den Menschen und deren Kultur ist so einfach anders. Im Moment bin ich dabei eine Internetseite für Portugalbegeisterte zu entwickeln, die ein ähnliches Interesse daran haben wirklich mit Land und Leuten in Berührung zu kommen. Surfern zu helfen im richtigen Moment am richtigen Ort zu sein und wenn es mal keine Wellen gibt, ein interessantes Kulturprogramm anbieten zu können und ihnen Insidertyps zu geben, wo man gut Wohnen und Essen kann etc. Facebook: come-2portugal

Was ist für dich das besondere an der neuen Heimat, auf was möchtest du nicht mehr verzichten?

Natürlich die Möglichkeit (fast) jeden Tag surfen zu können oder einfach an der wunderschönen Küste entlangzulaufen. Ein simples Leben zu führen und die Zeit zu haben, das auskosten zu können. Portugal ist ein geniales Land mit einer einzigartigen Landschaft und einem großen Reichtum an Geschichte, Kultur und freundlichen Menschen.

Was ist typisch Portugiesisch?

Die Hilfsbereitschaft und Herzlichkeit der Portugiesen und ihre familiären Werte, am Automaten eine Nummer zum Warten zu ziehen, Telenovela bereits zum Frühstück, viel Fleisch und Fisch den ganzen Tag über, das Auto

während der Hauptverkehrszeit einfach mal in der zweiten Spur oder am Gehsteig stehen zu lassen, um Einkäufen zu gehen oder schnell einen Kaffee an der Bar zu trinken.

Wie sieht es in der portugiesischen Surfszene aus, sind viele Mädels auf dem Wasser in Portugal?

Die Szene ist regional natürlich etwas unterschiedlich. Im Raum Lissabon gibt es besonders viele Surfer. Es gibt schon viel „Localism“ und es kann oft dauern, bis man respektiert wird. Wenn man sich dem nicht gewachsen fühlt, gibt es aber auch Ausweichmöglichkeiten an weniger überfüllten Spots. In Ericeira gibt es ein paar gute Surferinnen, die Zahl der weiblichen Surfer steigt langsam an. Im Winter gibt es recht wenige.

Wie oft kommst du selbst noch zum surfen?

Wenn es gute Wellen hat fast immer, aber ich studiere fleißig, bin oft unterwegs zum Arbeiten und im Winter viel im Schnee zuhause in Innsbruck, dafür geht's im Sommer immer auf einen längeren Surftrip. Mein Freund ist Sportlehrer und hat ein Trockentraining für Surfer entwickelt. Wenn es nicht zum Surfen geht, dann trainiert er mit mir zuhause.

Deine Homebase wurde in Novemner als erstes Gebiet Europas zum offiziellen Surfreservat erklärt. Damit zeichnet die Organisation World Surfing Reserves (WSR) unter anderem die Qualität und Beständigkeit der Wellen entlang der vier Kilometer langen Küstenlinie des Ortes aus, **was bedeutet das für Portugal und seinen Tourismus?**

Nach Malibu in Kalifornien wurde Ericeira als zweiter Spot mit dem WSR ausgezeichnet. Auf diese Weise können Küste und Wellen offiziell geschützt werden. Portugal war in Europa schon lange für Spitzensurf mit guten Rüdern wie Tiagos Pires (WCT Pro Surfer) bekannt. Durch die WSR Auszeichnung gibt es nun auch eine internationale Anerkennung für Ericeira und somit ganz Portugal. Auch die Tatsache, dass vor ein paar Monaten in Nazaré, etwa zwei Stunden von hier, mit etwa 90 ft die wohl größte Welle weltweit vom Big Wave Rider Garrett McNamara gesurft wurde, spricht dafür.

Welche Tipps hast du für andere Surfer / Mädels, die ans Auswandern denken?

Das kommt immer auf die individuelle Geschichte an. Generell gibt es eigentlich nichts zu verlieren, denn man kann ja immer wieder zurückkehren. Aber man sollte dem ganzen Projekt auf jeden Fall etwas Zeit geben.

Würdest du es wieder tun?

Logisch!

Vielen Dank, Verena und wir sehen uns bereits nächste Woche!



Name: Doris Then

Alter: 29

Surfboards: Buster Surfboards: Fish 5'8, Longboard 9'0 und ein Shortboard 6'2

Lieblingsspots in Frankreich: Seignosse Bourdaines, Penon, L'agreou, Vieux Boucau, Messanges, ach eigentlich die ganze Küste rauf und runter.

Lieblingsspots weltweit: Peniche, Portugal

Doris, wo kommst du ursprünglich her und wo genau wohnst du jetzt?

Ich komme gebürtig aus Oldenburg. Zur Schule bin ich in Rastede gegangen, ein kleiner Kurort im Norden. Nach der zweiten Klasse bin ich dann mit meiner Familie ins Ruhrgebiet gezogen. Nach der Schule habe ich in Bochum gewohnt, weil dort meine meisten Freunde waren und in Essen hab ich studiert. Nach dem Studium bin ich

ziemlich direkt nach Frankreich gegangen. Dort wohne ich zur Zeit auch, in Seignosse.

Wann bist du zum ersten Mal gesurft und wo genau war

das?

Das erste Mal war in Vieux Boucau in Frankreich, bei Action Reisen, einem Sommercamp für Jugendliche. Ich fand surfen vorher natürlich schon beeindruckend, aber danach richtig gut.

Wie hat es dich jetzt nach Frankreich verschlagen?

Ich habe dort als erstes einen Job bekommen. Eines Tages hat mich ein Freund angerufen, Björn Mombach, und gesagt, dass bei ihm in der Abteilung bei Billabong jemand gesucht wird. Er wohnt schon seit acht Jahren hier und kommt ursprünglich aus Köln. Ich bin dann sofort zum Vorstellungsgespräch und drei Wochen später war ich





schon am arbeiten.

Was war das schwierigste für dich am neuen Leben?

Die Sprache und Kulturunterschiede. Gerade die Kulturunterschiede hatte ich total anders wahrgenommen von außerhalb. Die Franzosen sind schon ein schwieriges Völkchen, besonders mit Ihrer „Etikette“. Da läuft man als Deutscher, mit einer direkten Mentalität, gerne mal vor die Betonwand.

Hi, hi das kann ich mir sehr gut vorstellen.

Was war für dich ausschlaggebend zum Auswandern?

Der Job. Aber ich bin nicht mit dem Gefühl gegangen „Ich wandere jetzt aus“. Ich wollte erst mal nur ein Jahr bleiben. Jetzt gefällt es mir und ich bin schon länger da, aber das kann sich auch wieder ändern.

Was vermisst du an deiner alten Heimat am meisten?

Freund, Freunde und Familie natürlich. Gerade im Winter auch den Schnee und in der Weihnachtszeit die Weihnachtsmärkte. Außerdem im Alltag keine Sprachbarrieren zu haben und Behördenkram einfacher regeln zu können.

Wie ist es für dich anfangs in Frankreich gelaufen und wie läuft es jetzt? Von was lebst du?

Wie schon gesagt, hatte ich schon einen festen Job als ich

gekommen bin. Insofern hatte ich nie Existenzschwierigkeiten. Der Job am Anfang war ein Einstieg in die Berufswelt und nicht das, was ich studiert hatte, aber ich habe mich dann intern weiter beworben auf andere Stellen. Jetzt habe ich sogar einen richtig guten Job gefunden, genau das was ich machen wollte.

Was ist für dich das besondere an der neuen Heimat, auf was möchtest du nicht mehr verzichten?

Seit ich hier bin hatte ich nicht einmal Langeweile. Es gibt zwar nicht so viele Freizeit-Möglichkeiten wie in einer großen Stadt, aber dafür genießt man die Sachen wie Kino, Cafe etc. viel mehr. Und dann natürlich das Gefühl das Meer vor der Haustür zu haben: unschlagbar.

Was ist typisch Französisch?

Sich nicht stressen lassen. Wenn die Schlange im Supermarkt lang wird und die Leute drängeln, dann schaltet die Kassiererin noch mal extra nen Gang runter. Dann natürlich Baguette, Rotwein und Käse, aber das kennt ja jeder...

Wie sieht es in der französischen Surfszene aus, sind viele Mädels auf dem Wasser in Frankreich?

Es werden mehr, aber viele kann man nicht sagen. Ungefähr eine Surferin auf zehn Jungs würde ich schätzen. Je nach Bedin-

gungen. Wenn's groß wird dann natürlich mehr Mädels ;)

Irgendwelche Hai Stories?

Ja, da ging letzstens was bei FB rum. Die haben einen 2,5 Meter langen Hai gefunden in Lit-et-Mixe. Konnte ich gar nicht glauben. Ich dachte immer hier wäre es Hai-frei.

Wie oft kommst du selbst noch zum surfen?

Ich gehe immer wenn ich Lust habe. Ist nicht so oft wie im Urlaub. Eigentlich klar, da man tägliche Pflichten und Aufgaben zu erledigen hat, die man im Urlaub nicht hat. Aber wenn's im Sommer gut ist, gehe ich schon bis zu dreimal am Tag: vor der Arbeit, in der Mittagspause und am Abend. Bei onshore dann auch mal gar nicht.

Welche Tipps hast du für andere Surfer / Mädels, die ans Auswandern denken?

Surfen gehört für mich zu meinen Leben, aber es ist nicht mein Leben. Dazu kommen Freunde, ein Job, ein Zuhause etc. Ich habe das Glück hier in Frankreich alles gefunden zu haben, aber ich würde nicht auswandern nur um zu Surfen. Das muss natürlich jeder selber entscheiden. Aber ich würde vorm Green-Card Antrag mal darüber nachdenken.

Würdest du es wieder tun?

Ja auf jeden Fall! Keine Frage.



AUSWANDERERERKNOWLEDGE

Abschließend kann man den Interviews zufolge sagen: die Mädchen sind glücklich und zufrieden in der neuen Heimat. Für alle Surfer mit Fernweh gelten aber ein paar „Auswanderer-Grundregeln“:

- Grundkenntnisse der Sprache sollten unbedingt vorhanden sein,
- Mindestens sechs besser 12 Monate sollte man schon mal im Wunschland gewohnt haben
- Keine Hals über Kopf Entscheidungen: Auswandern braucht Zeit,
- Am besten schon Bezugspunkte im neuen Land haben: Arbeit, Familienangehörige: Leute, die einem helfen wenn's Probleme gibt!
- Wenn man in Deutschland langfristig unzufrieden ist und man eine gute Möglichkeit sieht wo anders glücklicher zu Leben, dann sollte man es tun. Man kann auch immer wieder zurückkehren!

Ob man in Südafrika, Frankreich, Portugal oder auf die anderen Seite der Welt in Oz wohnt, wichtig ist dass man glücklich ist und seine Freundschaften pflegt.

Ein Surfkumpel sagte mal zu mir „meine Heimat ist dort, wo gute Wellen sind“... ich glaube, auf Dauer wäre auch er „nur“ mit guten Wellen nicht glücklich geworden.

Ich denke, meine Heimat sind meine Freunde und meine Familie.

Ich bin auf jeden Fall zufrieden, dass ich die Möglichkeit habe mindestens acht Wochen im Jahr zu reisen und zu surfen. Wenn man regelmäßig zum Surfen in ferne Länder reist, kann man auch glücklich und zufrieden in Deutschland leben, denn man hat immer etwas auf das man sich freuen kann.... Außerdem: man muß ja auch noch Träume haben! Hmh... Südafrika, Australien, Frankreich... das wird ein kurzes Jahr in Deutschland, He, he!